



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

Zweyte Epistel des zweyten Buches des Horaz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54323)

# Zwente Epistel

des

zweiten Buches

des

Horaz,

Ludentis speciem dabit, et torquebitur.

H O R.

Rs



SECRET

SECRET

SECRET

SECRET

SECRET

18





## Zwente Epistel.

---

Liebster Oberster, Freund des Cobham und  
 Ihres Landes! Sie lieben die Verse; lesen  
 Sie diese, so gut ich sie senden kann. Wenn  
 ein Franzos zu Ihnen käme, seinen Knaben  
 anböthe, sich bückte, und so spräche: "Dieser  
 "Knabe<sup>1</sup>, Sir, ist aus Blois: Sehen Sie,  
 "wie rein er ist! Wie kraus seine Locken sind!

---

### Anmerkungen.

<sup>1</sup> Dieser Knabe, Sir, ist aus Blois. Eine  
 Stadt in Beauce, wo die französische Sprache sehr  
 rein gesprochen wird.



" er ist mein einziger Sohn! ich möchte gern,  
 " daß er die Welt sähe. Er spricht rein fran-  
 " zösisch; auch seine Stimme ist rein — lassen  
 " Sie ihn nur reden! Für zwanzig Pfund  
 " jährlich, Sir, ist er ihr Sklav: Ein junger  
 " Mensch, so weich, wie Wachs! Sie können  
 " ohne Mühe Ihren Barbier, Koch, Tapezie-  
 " rer, Sie können aus ihm machen, was Sie  
 " nur wollen. Ein Opernlied singt er wie ein  
 " Engel — Doch ich will nicht zu viel sagen;  
 " ich möchte meinen Credit verdächtig machen.  
 " Nehmen Sie ihn auf mein Wort, so wie er  
 " da ist. Er hat nichts mehr gewünscht, als  
 " einem Lord zu dienen: aber Sir, was wür-  
 " de ich nicht gern für Sie weggeben<sup>2</sup>? ob  
 " ich gleich freylich befürchte, daß seiner  
 " Mutter das Herz brechen wird. Einmal,  
 " ( aber auch nur einmal ) fieng ich ihn in

---

 Anmerkungen.

<sup>2</sup> Aber was würde ich nicht gern für Sie ic.  
 Das Silbenmaas des Verses, ( der lauter einsylbige  
 Wörter hat, ) drückt sehr gut aus, wie ungern man  
 das weggiebt, was man nicht wohl behalten kann.



“ einer Lüge, und da war er so ehrlich, zu wei-  
“ nen, ohne einen Schlag bekommen zu haben.  
“ Den einzigen Fehler, den er an sich hat,  
“ will ich offenherzig gestehen, (wenn Sie den  
“ nur übersehen wollen) er stiehlt. „

Wenn Sie nach diesem Bekenntniß den bö-  
sen Knaben nehmen, könnten Sie sich beklagen,  
wenn er seine Bosheit bewiese? Wahrhaftig,  
wenn Sie in diesem Fall klagen wollen, so  
glaube ich, Sir Godfrey<sup>3</sup> würde den Streit  
entscheiden; Sir Godfrey, der den Dieb ge-  
hen ließ, welcher den Kasten gestohlen, und den  
strafte, der ihm denselben in den Weg gesetzt  
hatte.

Eben so müssen Sie mich beurtheilen. Bey  
meinem Abschiede sagte ich, ich könnte nicht  
schreiben; Sie sagten es selbst; widerrufen Sie

---

Anmerkungen.

<sup>3</sup> Sir Godfrey &c. Ein berühmter Friedensrich-  
ter, der sehr nach Art des Sancho Pancha richtete.  
D. Sir Godfrey Kneller.



nun Gesetze, womit Sie selbst zufrieden waren? Und wie? einen Vers zu dieser Zeit; denken Sie, daß ich zu nichts anders taue, als Verse zu machen?

In den Kriegen der Anna <sup>4</sup> hatte ein armer alter Soldat mit vieler Mühe eine kleine Goldbörse zusammen gebracht. In einer unglücklichen Nacht, als er sich, ermüdet von einem beschwerlichen Marsch, niederlegte, schlief der arme Schelm ein, und verlor alles bis auf den letzten Heller. Dieser Verlust machte ihn so verzweifelnd <sup>5</sup>, daß er voll Rache, Be-

---

#### Anmerkungen.

<sup>4</sup> In den Kriegen der Anna. Viele Theile dieser Geschichte sind gut erzählt; das Ganze aber stehet dem Original weit nach.

<sup>5</sup> Dieser Verlust machte ihn so verzweifelnd. (Wörtlicher: dieses brachte den Mann auf so verzweifelte Gedanken.) Ist weit unter dem Original:

Post hoc, vehemens lupus, et sibi et hosti

Iratus pariter, jejunis dentibus acer.

Die letzten Worte sind vornehmlich nett und scherzhaft.



gierde, Hunger und Zorn gegen den Feind, sich selbst und alle Menschen, aus den Trenchen sprang, die Mauer hinauf stieg, eine Fahne niederriß, und die Bestung einnahm, mit allem, was darinnen war. „Vortreflich!“, rief sein großer Feldherr; ertheilte ihm viel Lob und ein kleines Geschenk <sup>6</sup>. Bald darauf wollte seine Excellenz (den Namen weiß ich nicht, und was ist daran gelegen?) eine Stadt stürmen. „Geh,“  
 „mein Freund, rief er, siehe jene Mauren!“  
 „Geh! erobere sie! folge dem Ruf der Ehre!“  
 „Je mehr Ehre, je mehr Belohnung für den Tapfern!“, Wissen Sie noch, was er antwortete? „Meynet ihr, Herr General, daß ich solch ein Narr bin? Laßt den Schloßer einnehmen, der keinen Heller hat <sup>7</sup>.“

---

Anmerkungen.

<sup>6</sup> Ertheilte ihm viel Lob und ein kleines Geschenk. Um einen satirischen Zug anzubringen, hat er hier den Umstand geschwächt, worauf die Wendung der Geschichte beruhete. Horaz ließ jenen weg, ob gleich der geizige Character des Lucullus eine Versuchung war, seine Spötteren auszulassen.

<sup>7</sup> Laßt den Schloßer einnehmen der keinen Heller mehr hat. Dieses hat weder die Stärke



In meiner Erziehung zu Hause <sup>8</sup> fieng ich  
zeitig an, im Griechischen den Zorn des Ve-  
leiden

---

Anmerkungen.

noch die Angemessenheit des Originals. Horaz läßt  
seinen Soldaten sagen:

ibit

Ibit eo, quo vis, qui Zonam perdidit.

Denn nicht seine Armuth, sondern sein Verlust trieb  
ihn in die Gefahr; denn mancher ist bey jener ruhig,  
der diesen nicht ertragen kann. Was unsern Dichter  
zu dieser Unrichtigkeit des Ausdruckes verführte, war,  
daß es sich besser zur Anwendung schickte. Aber ei-  
nem großen Schriftsteller vergeben wir nichts: und  
ein solcher sollte nie vergessen, daß der Ausdruck nicht  
vollkommen ist, als wenn die Gedanken, die er aus-  
drücket, sich eben so sehr zur Erzählung, als zur An-  
wendung schicken: denn alsdenn giebt eine der an-  
dern Licht.

<sup>8</sup> In meiner Erziehung zu Hause. Vielleicht  
ist der Leser neugierig, von der Erziehung des Herrn  
Pope etwas mehr zu wissen, als uns dieser Vers sa-  
get: und ob gleich weitläufige Zusätze zu viel Klei-  
nigkeiten für eine richtige Lebensbeschreibung haben  
möchten, so werden sie doch diesen Noten nicht übel  
stehen. Er lernte sehr früh bey einer Tante das Le-  
sen; und fand von der Zeit an bis in sein achttes Jahr  
viel Vergnügen im Lesen. Das Schreiben lernte er  
für sich selbst, indem er gedruckte Schriften nachmal-  
te, und



Anmerkungen.

te, und diese Buchstaben konnte er sehr geschickt nachzeichnen. Im achten Jahre wurde er einem gewissen Priester, Taverner, untergeben, der ihn in den Anfangsgründen der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtete: Von diesem wurde er nach kurzer Zeit zu Twisford in eine Privatschule geschickt. Hier blieb er fast ein Jahr, und kam in eine andre bey Hyde-  
park-Corner. In diesen letzten verlernte er das wenige wieder, was er von dem Priester gelernt hatte. Im zwölften Jahre gieng er mit seinem Vater nach Windsor-  
Forest; wo er einige Monate unter der Aufsicht eines andern Priesters stand, und eben so wenig lernte, als vorhin. Denn wie er zu sagen pflegte, er könnte nichts lernen, was er nicht mit Vergnügen trieb: und diese elende Pedanten verstanden die Kunst nicht, aus seinem Studiren ihm einen Zeitvertreib zu machen. Mit dem Ueberreste dieses kleinen Vorrathes, den er so schwer gesamlet, so bald verlohren hatte, und, wie wir sehen werden, mit so vieler Mühe wieder lernte, fand er es endlich gut, sein eigener Lehrer zu werden. Und ist war die einzige Lehrart, die er sich vorschrieb, das Lesen der klassischen Schriftsteller, woran er das meiste Vergnügen fand: so daß er, indem er auf die Sachen aufmerksam war, mit einer starken Wissbegierde, und einer eben so starken Liebe zur Poesie, das Lateinische und Griechische unvermerkt lernte. Und was außerordentlich dabey war, sein Widerwille wider allen Zwang in den gemeinen Lehrarten, hielt ihn nicht ab, sich, da er ist sein eigener Lehrer war, aller Mühsamkeit und Arbeit, alle Augenblicke die Grammatik und das Lexicon nachzuschlagen, zu unterziehen. Als er fünfzehn Jahr alt war, hatte er in den gelehrten Sprachen eine gute Fertigkeit erlanget; und ist

Dopens W. V. 5.                      §



## Anmerkungen.

bekam er Lust, nach London zu gehen; um das Französische und Italiänische zu lernen. Seine Familie (welche dagegen sonst nichts einzuwenden hatte, als die Erhaltung seiner schwachen Gesundheit,) sah das für einen sehr seltsamen Einfall an. Allein er blieb dabey, und sie gaben ihm nach: er kam in die Stadt, und machte sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit dieser Sprachen mächtig. Ist lag der ganze Schatz des Parnassus ihm offen; und zwischen diesem und dem zwanzigsten Jahre war seine beständige Beschäftigung das Lesen der großen Dichter und Kunstrichter in der lateinischen, griechischen, französischen Sprache. Alle diese aber las er ohne große Ordnung, so wie der Zufall sie ihm in die Hände brachte, oder wie ihn der Einfall, ohne Methode, im Lesen leitete. Weil er hier beständig seiner Wißbegierde oder seinem Vergnügen nachhängen konnte, so redete er von diesen vier bis fünf Jahren immer so, als wenn sie die angenehmsten in seinem Leben gewesen wären.

Doch wollte sein richtiger Verstand nicht zugeben, daß er lange eines so leichten und mangelhaften Unterrichtes genoß. Denn ein starkes Gedächtniß und eine genaue Beurtheilungskraft, welche zwar manchem Fehler desselben abhalf, machten jedoch, daß er alle Fehler desselben noch deutlicher einsah. Im zwanzigsten Jahre, da der Ungestüm seiner Lebhaftigkeit ansteng, seinem Genie zu erlauben, daß er sich einem Zwange unterwürfe, lief er also alle Theile seiner Studien noch einmal durch, vom ersten Anfange an, und zwar auf eine regelmäßigere und kunstmäßigerere Art. Er drang bis auf die Gründe der Rede; er lernte den Unterschied der verschiedenen Gattungen der Schreibart; er studierte



leiden zu lesen <sup>9</sup>. Auch lehrte mich mein Vater von Kindheit an die bessere Wissenschaft, das Gute vom Bösen zu unterscheiden: (und gewiß, er hätte mich nicht wegsenden dürfen; um in Naudlins gelehrten Hahn der Wahrheit nachzujagen!) Aber bedenklichere Punkte, die wir nicht halb so gut verstanden, beraubten uns bald unsrer väterlichen Zelle; und gewisse Gesetze, welche den Leidenden unrecht dünken, verschlossen uns alle Bedienungen und einträga

Q 2

---

Anmerkungen.

te das eigenthümliche Genie, und den Character einer jeden Sprache; er brachte sein natürliches Talent zur Poesie in die Form der Wissenschaft, und bemächtigte sich derjenigen Theile der Philosophie, wodurch er sein Genie am meisten bereichern konnte. Und alles dieses mit unablässiger Aufmerksamkeit, Arbeit und Strenge, daß er zu sagen pflegte, er hätte sieben Jahre zugebracht, (das ist von dem zwanzigsten zum sieben und zwanzigsten) alles das wieder zu erlernen, was er in zweymal so viel Zeit begriffen hätte.

<sup>9</sup> Im Griechischen den Zorn des Peleiden zu lesen. Dieser Umstand hat in der Nachahmung eine glücklichere Anwendung, als im Original; und führet eine bald folgende Zeile ein.



liche Aemter. Die frommen Papisten verlohren eine Hoffnung nach der andern, so lange der donnernde Arm des mächtigen William herrschte. Er sank, für seinen geerbten Glauben zu Auflagen und Geldbußen verurtheilt, gelassen zur Armuth herab; und mir halfen die Musen dazu <sup>10</sup>; denn er war ein offenbarer Papist, und ich war ein Dichter. Aber seitdem ich, Dank sey es dem Homer <sup>11</sup>! ohne einem Prin-

---

Anmerkungen.

<sup>10</sup> Er sank — gelassen zur Armuth herab. Es war etwas ganz besondres in der Defonomie seines Vaters. Er war ein Kaufmann, und wohnte in London. Bey der Staatsveränderung ließ er die Handlung liegen, machte seine Effecten zu Gelde, welches sich auf funfzehn, bis zwanzig tausend Pfund belief, und begab sich damit aufs Land. Weil er ein Papist war, konnte er nichts kaufen, noch sein Geld in Güter auf Zinsen belegen; und weil er dem König Jakob anhieng, so machte er sich ein Gewissen, es der neuen Regierung zu leihen: er behielt es also in seiner Casse, und lebte von dem Capitale; bis um die Zeit, da sein Sohn die Erbschaft antrat, fast alles ausgegeben war.

<sup>11</sup> Aber, Dank sey dem Homer 2c. Er sieng seine Ilias im fünf und zwanzigsten Jahre an, und wurde in fünf Jahren fertig. Sie wurde zu seiner eignen Einnahme auf Unterzeichnung gedruckt. Er verkauf-



Des zweyten Buchs des Horaz. 185

zen oder Pair schuldig zu seyn <sup>12</sup>, lebe, und genug habe, würde ich der Sorge von zehn Monroes <sup>13</sup> bedürfen, wenn ich lieber schmieren, als schlafen wollte.

Jahre nach Jahren gehen dahin, und nehmen täglich etwas mit fort, und endlich raus

¶ 3

---

Anmerkungen.

te sie dem Buchhändler Lintot auf folgende Bedingungen: daß er ihm zwölf hundert Pfund auszahlen, und alle Exemplare für seine Subscribenten hergeben sollte. Die Odysee wurde eben so herausgegeben, und auf gleiche Art verkauft; nur bekam er statt zwölf, sechs hundert Pfund: in dieser letzten Arbeit halfen ihm Broome und Senton, dem ersten gab er sechs hundert, dem andern drehhundert Pfund.

<sup>12</sup> Ohne einem Prinzen, oder Pair schuldig zu seyn. Es würde in der That hart für einen Schriftsteller seyn, wenn die Unterzeichnung auf ein Buch, welches seiner Zeit und seinem Lande Ehre macht, und folglich einen Theil dieser Ehre den Subscribenten zurück giebt, für eine Schuld oder Verpflichtung angesehen werden sollte.

<sup>13</sup> Monroes. Dr. Monroe, Arzt bey dem Hospital Bedlam.

D.



ben sie uns uns selbst <sup>14</sup>. In einem nehmen sie unsre Spiele, in dem andern unsre Zeitvertreibe; in diesem verlieren wir unsre Geliebte, in jenem einen Freund. Dieser schleichende Dieb des Lebens, diese ungetreue Zeit, was wird sie mir lassen, wenn sie mir meine Reime nimmt? Wenn jedes Rad der rastlosen Mühle stehet, welche zehn tausend Verse gefertigte?

Aber, was sollte ich thun, wenn ich unter zwanzigen nicht zweyen gefallen kann? Wenn dieser nur Heldengedichte lobt, jener bittere Satiren, und ein dritter pindarische Oden <sup>15</sup>?

---

Anmerkungen.

<sup>14</sup> Endlich rauben sie uns uns selbst. D. i. Die Zeit verändert alle unsre Leidenschaften, Begierden und Neigungen.

<sup>15</sup> Und jener pindarische Oden? Von unsrer neuern lyrischen Poesie ist das, was im Englischen geschrieben ist, Pindarisch, was im Lateinischen aufgesetzt, Horazisch. Das erste ist wie gekochte Speise, von verschiedenem Geschmack und Geruch, alle aber sind sehr unschmackhaft; die andern sind eben diesen Speisen gleich, wenn sie geschmochet worden, und haben alle einerley gewürzten Geschmack, und alle einerley hohen Sout: Die Ursache ist diese, weil die englischen Dvenmacher nur die Gedanken Pindars nachahmen; die lateinischen hingegen die eignen Worte des Horaz brauchen.



Des zwenten Buchs des Horaz. 167

Einer liebt den Flügel des Phasans, ein anderer seine Keule: der gemeine Mann kochet, der Gelehrte röstet sein Ey; wie schwer ist's, den Geschmack solcher Gäste zu treffen, wenn Oldfield das liebt, was Dartineuf<sup>16</sup> ver-  
schmähet!

Aber gesetzt, ich sollte zum Unglück noch einmal zurückfallen, und Verse schreiben; könnte London der Ort seyn? Wer kann da unter Möbel und Höfen, Processen, Geschäften, Schmausen und Freunden, auf seine Muse, sich selbst, seine Seele denken<sup>17</sup>. Izt ruft mich mein Anwald, eine Handschrift

L 4

---

Anmerkungen.

<sup>16</sup> Oldfield — Dartineuf. Zwen berühmte Schlemmer. Dieser Umstand giebt dieser ganzen Stelle noch eine Schönheit, weil er zu verstehen giebt, daß die Frage nach Versen nur eine Art von Heppigkeit sey.

<sup>17</sup> Für sich selbst, seine Seele. Selbst steht hier für Leib, (nach der Sprache der Weltleute, welche höchstens ihre Seelen nur für eine Art eines zweyten Selbst halten, und bedeutet die Sorge für die Gesundheit.



zu schreiben; ißt bittet mich ein Dichter <sup>18</sup>,  
ihn lesen zu hören. Einer bestellt mich: „um  
„neun Uhr finden sie mich im Schlosshose; ein  
„anderer: um zehn Uhr, Sir, erwarte ich  
„sie gewiß in Bloomsburysquäre. — Um zwölf  
„Uhr kommt meine Sache bey den Lords  
„vor. — Genau um ein Uhr wird eine Pro-  
„be gespielt. — O! ein guter Kopf muß  
„auf der Straßen denken, und seine Seele  
„über den Vöbel erheben können, der ihm be-  
„gnet.“ Nicht völlig so bequem, als er  
sollte. Eine Miethkutsche kann leicht einen Ge-  
danken verderben; ein wankender Baum; eine  
Stange von Eisen kann auch den besten Kopf  
beschädigen. Haben Sie nicht ehemals gese-  
hen <sup>19</sup>, wie in der Enge zu Guid, hall zwey

---

#### Anmerkungen.

<sup>18</sup> Ein Poet bittet mich, ich möchte ihn lesen hören. Unser Verfasser hatte unter dem zwendeutigen Worte, ihn lesen hören, einen Scherz im Sinne.

<sup>19</sup> Haben Sie nicht gesehen. Die satirische Spö-  
terey in diesem Bilde, und die lustige Art, wie es  
vorgestellet ist, erhebt die Nachahmung in dieser Stel-  
le über das Original.



Rathsherrn mit einem Esel um den Weg stritten, und Pairs, so erhaben sie sind, so gar ihrem eignen \* \* \* in einem Wagen Platz machen mußten?

Geh, erhabener Dichter! und sing in solchem Gedränge deinen tonreichen Vers: — Aber nicht laut. Ach! wir Söhne der Musen, wir alle eilen in Grotten und Hayne, zur Stille und Ruhe: Blackmore selbst, um etwas großes zu dichten, trinkt und schlummert zu Tooting, oder Carls-Court <sup>20</sup>. Wie soll-

L 5

---

Anmerkungen.

<sup>20</sup> Trinken und schlummern. Dieses ist nicht so fein, denn es hat nicht die nette Zweydeutigkeit des

Rite cliens Bacchi, somno gaudentis et umbra.

worinn die Unmäßigkeit der Poeten nicht so sichtbar, aber doch versteckt, gemeynt ist. Denn Bacchus war so wohl der Schutzgott des Drama, als der Bouteille; und der Schlaf wurde so wohl um Eingebung, als zur Erleichterung für einen Betrunknen angerufen.

Ebend. Tooting — Carls-Court. Zwen Dörfer, einige Meilen von London, D.



te denn ich in diesem ewigen Getöse reimen? Wie sollte ich die Dichter erreichen, die noch niemand erreicht hat? Sehen Sie, wie der Mann, der an dem ruhigen Ufer der Isis gelagert, zehn ganzer Jahre unter Büchern und Studiren zubringet; sehen Sie, wie er gehet, bestreut mit gelehrtem Staube; seine Nachtmütze auf dem Kopfe, eine Figur, dergleichen die Sonne noch niemals gesehen hat! Die Knaben laufen um ihn zusammen, das Volk gast ihn an: wie steif, wie stumm! man sollte schwören, eine Bildsäule sey von ihrem Fuße herab getreten, um frische Luft zu schöpfen. Und ich sollte hier, wo in der Stadt, am Hofe, an der Börse Pöbel, Soldaten und Gläubiger vor allen Häusern schreyen und lärmen <sup>21</sup>, hier in London sollte ich diese vergebliche Handwerk treiben? Sollte Lieder machen, damit Narren etwas auswendig zu lernen haben?

---

Anmerkungen.

<sup>21</sup> In der Stadt, am Hofe vor allen Häusern 2c. Die Ausgelassenheit, Schwelgeren und Neusteren einer reichen Stadt sind nicht übel beschrieben.



Der Tempel sah neulich zwey Rechtsgelehrte und Brüder, welche sich einander für Orakel des Gesetzes hielten. Gleiche Redner-Talente schmückten diese verwandte Seelen: einer redete die Schatzkammer in den Schlaf, der andre rief die Kanzley taub: jeder besaß einen Ernst, worüber man hätte vor Lachen bersten mögen, und schüttelte über den Murray, als einen Witzling, den Kopf <sup>22</sup>. Sie unterhielten sich mit

---

Anmerkungen.

<sup>22</sup> Und schüttelte über den Murray, als einen Witzling den Kopf. Dummköpfe in allen Professionen haben den albernen Trost, daß der, den die Natur zu Vorzügen gebildet hat, nicht durch seine Wissenschaften, sondern durch seinen Witz andre übertrefte: und so trösten sie sich damit, daß sie nicht ganz ausgesthan, sondern nur durch Witz übertroffen worden. Den elenden Ruhm, nichts zu wissen, als was zu ihrem Gewerbe gehöret, hat Herr von Voltaire artig aufgezoget, wenn er von einem großen französischen Rechtsgelehrten sagt: " Il faisoit ressouvenir la France de ces tems, où les plus austères Magistrats consommés comme lui dans l'étude des Loix, se delassoient des fatigues de leur état, dans les travaux de la literature. Que ceux qui meprisent ces travaux aimables; que ceux qui mettent je ne fai quelle misérable grandeur à se renfermer dans le cercle étroit de leurs emplois, sont à plaindre! ignorent-ils que Cicéron, après avoir rempli la première place du monde, plaidoit en-



beständigem Lobe: " Sie, mein Herr, besitzen  
 " eine Rechtsgelehrsamkeit! — und Sie, mein  
 " Herr, haben eine Beredsamkeit! gerade so  
 " redete Rowper — und gerade so dachte  
 " Talpot. „

Eben so theilen wir Dichter alle poetische Verdienste unter uns aus. Sie besitzen das Genie Miltons, und ich den Geist Homers. Nenne den Tibbald einen Shakespear, so wird er schwören, theurer Tibber! alle neun Musen haben keine solche Ode geschrieben, wie deine. O! wie stolz wandern wir durch Merlins Grotte <sup>23</sup>, wo wir sonst keine Poeten finden,

---

#### Anmerkungen.

core les causes des Citoyens, écrivoit sur la nature des Dieux, conféroit avec des Philosophes; qu'il alloit au Théâtre; qu'il daignoit cultiver l'amitié d'Esopus et de Roseius, et laissoit aux petits Esprits, leur constante gravité, qui n'est que la masque de la mediocrité? „

<sup>23</sup> Merlins Grotte. In dem Königlichen Garten zu Richmond. Man sollte aus diesen schließen, als wenn die Sammlung von Poeten an diesem Orte nicht nach unsers Verfassers Geschmack war.



als Stephen <sup>24</sup> dich und mich. Tretet ehrens  
 biethig zurück, indem wir uns Lorbeerfränze  
 flechten und Namen geben, wie wir wollen.  
 „Mein liebster Tibullus! oder ist das zu we-  
 „nig, so laß mich Horaz seyn, und sey du  
 „Ovid: oder sage nur, daß ich, wie Dryden,  
 „singe, so sollst du für deine Mühe mehr,  
 „als Otway, seyn.“ Ich leide viel, viel  
 leide ich, um diese eifersüchtigen, wunderlichen,  
 zanksüchtigen Dichter in Frieden zu erhalten.  
 Wenn ich den Einfall habe, selbst drucken zu  
 lassen, wie sehr muß ich schmeicheln, um mei-  
 nen Schriften ihren Beyfall zu erkaufen! Wenn  
 aber die Grille vorüber ist, so bin ich so klug,  
 vor ihrem elenden Gewäsch meine Ohren zu  
 verstopfen.

Umsonst tadelt die ganze Welt elende Reimer;  
 sie selbst erweisen sich die tiefste Ehrerbietung;

---

Anmerkungen.

<sup>24</sup> Als Stephen. Herr Stephen Duck, ein bescheidenes und würdiger Mann, der die Ehre hatte, von unserm Herrn Pope hochgeschätzt zu werden, (welche viele, die sich für größere Poeten hielten, als ihn, nicht hatten.)



umsonst schweigen wir; sie loben sich innerlich selbst, und sind den ganzen Tag glücklich. Aber wie strenge verfahren die Dichter gegen sich selbst, welche Verse schreiben, die wir lesen können? Harte Richter über sich selbst verschonen sie kein einziges Wort <sup>25</sup>, dem Stärke, Licht, Nachdruck oder Präcision fehlet; so ungerne es auch seine Stelle verläßt, so sehr es auch (vielleicht) am Hofe gefallen mag. Sie verwerfen das eine, und erwecken zuweilen, aus bloßer Wohlthätigkeit <sup>26</sup>, an seiner Stelle ein

---

#### Anmerkungen.

Verschonen kein Wort, dem Stärke oder Licht *ic.* Stärke und Licht geht auf den figurlichen Ausdruck; und deutet an, daß es solche sind, welche die Einbildungskraft rege machen, und von Gegenständen, die sich selbst darbiethen, genommen sind; denn ohne die erste Eigenschaft werden sie keine Stärke haben, ohne die andere, kein Licht.

Gewicht, und Sorge gehen auf den buchstäblichen Ausdruck; das erste bezeichnet den Charakter des Zeitwortes; das andre des Namens; und bedeutet, daß in jedem Satze das *attributum* wichtig, und das *subjectum* präcis seyn sollte.

<sup>26</sup> Aus bloßer Wohlthätigkeit *ic.* Dieses ist sehr glücklich ausgedrückt, und will sagen, es sey die



ausgestorbenes; suchen eine kühne ausdrückende Redensart, die aus dem Schutte einiger hun-

Anmerkungen.

Pflicht des Dichters, die Armuth der igtigen Sprache mit dem ungebrauchten Vorrathe der Alten zu bereichern, nicht aus Liebe für die Todten, sondern für die Lebendigen. „Die Reichthümer einer Sprache, sagt ein gewisser sehr feiner Scribent, und einsichtsvoller Kunstrichter, werden wirklich vermehret, wenn man ihre alten Worte aufbehält; und außerdem haben sie oft ein größeres Gewicht, und mehr Würde als Wörter, welche mehr Mode sind, und an ihre Stelle treten. Dieses bedarf für dieienigen keines Beweises, welche mit den ältern Schriften in jeder Sprache bekannt sind. „ Anderswo sagt er: „Aus diesen Zeugnissen lernen wir, was für einen hohen Werth diese große Meister im Schreiben ihren alten Schriftstellern beylegen; und wie der Grund der Sache ihre Meynungen rechtfertiget, so können wir ferner den wichtigen Nutzen einiger neuern Versuche, eine bessere Kenntniß unsrer eignen Sprache einzuführen, „ daraus abnehmen. Ich bemerke dieses mit Vergnügen, da eine zunehmende Stärke einer ganz andern Denkungsart, die wir, wie es fast scheint, zuerst von unserm Umgang mit den französischen Mustern angenommen hatten, und die durch die gar zu ängstliche Delicatesse einiger guten Schriftsteller unter uns unterstützt wurde, schon so weit gekommen war, die edelste neue Sprache zu entkräften, und den allgemeinen Geschmack weichlich zu machen. Diese wurde von dem, was gemeiniglich zu solchen Zeiten sich pflegt sehen zu lassen, nämlich einen gewissen weiblichen Vorwitz in der Wahl der Wörter nicht wenig be-



dert Jahre hervor schimmert, erwecken alte Wörter aus einem langen Schlaf; Wörter<sup>27</sup>, die der weise Vaso, oder der tapfere Rowleigh sprach; oder geben dem neuen ein Bürgerrecht, welches künftige Alter bestätigen, (denn der Sprachgebrauch nimmt sich, als Vater, der Wörter an, die der Gedanke gebahr)<sup>28</sup>,  
gießen

---

#### Anmerkungen.

fördert; da man vorsichtig alle solche Wörter verwirft, und vermeidet, (die doch nicht selten die nachdrücklichsten sind,) welche durch einen gar zu gemeinen Gebrauch entweihet waren, oder sonst einen zufälligen Flecken angenommen hatten. Hierdurch geriethen wir auf Umschreibungen, und allgemeine Ausdrücke; den eignen Gift aller ausgebefferten Sprachen. „Eng. Commentary and Notes on the Ars poetica of Horace S. 43. 44.

<sup>27</sup> Wörter aus einem langen Schlaf, Wörter, die der 1c. Das Bild ist hier sehr erhaben. Es verwandelt den Dichter in einen Zauberer, der die Todten aus ihren Gräbern rufet.

Et mugire solum, manesque exire sepulchris.

Horaz hat diese Stärke nicht,

Proferet in lucem speciosa vocabula rerum.

<sup>28</sup> Nimmt sich als Vater der Wörter an, die der Geschmack erzeugte 1c. Eine sehr schöne und glückliche Verschönerung des Ausdrucks, wo nicht des Gedanken seines Originals.



gießen die Beredsamkeit in reiner Heiterkeit,  
und doch voll göttlicher Stärke, mit Schätzen  
aller ausländischen Sprachen bereichert, in vol-  
lem Strom aus; beschneiden den gar zu mil-  
den Auswuchs <sup>29</sup>; poliren das Grobe, und  
Popens W. B. 4. M

Anmerkungen.

<sup>29</sup> Beschneiden den gar zu milden Auswuchs ic.  
Etwa im funfzehnten Jahre wurde unser Dichter mit  
Walsch bekannt, dessen Aufrichtigkeit und Einsicht er  
im Versuch über die Critik gerühmet hat. Walsch  
munterte ihn sehr auf, und pflegte ihm zu sagen, es wä-  
re noch ein Weg offen, um sich zu zeigen, worauf er  
alle seine Landsleute übertreffen könnte, und der sey  
Sprachrichtigkeit, worinn die englischen Dichter  
sehr gefehlet hätten. Denn ob wir gleich verschiedene  
große Genies gehabt, so hätte doch keiner die Kunst  
verstanden, seine zu milden Ausschlässe zu beschnei-  
den. Dieses sollte demnach seine Hauptbemühung seyn,  
weil er Talente besaße, welche verdienten ausgebessert  
zu werden. Unser junger Verfasser folgte diesem Rath,  
bis die Gewohnheit das Ausbessern zu seiner angenehm-  
sten und nützlichsten poetischen Übung machte. Und  
das Vergnügen, welches er daran fand, hatte diejenige  
Wirkung, wovon er in den folgenden Zeilen redet:

Denn feilen sie das Ganze ic.

Man läßt uns nicht immer sehen, daß diese Wirkung  
von dem Ausbessern herkömmt; und man hat öfter be-  
merket, daß es eine schwere Steifigkeit hervorbringt,  
welches unter einem andern Bilde die Alten nach der



verschonen keine leere Zeile <sup>30</sup>; dann feilen sie das Ganze <sup>31</sup>, und geben ihm so viel

---

Anmerkungen.

Lampe schmecken nannten. Und das wird auch sicher meistens erfolgen, wenn es mühsam, und bloß als eine Arbeit geschieht. Wenn es aber eine Übung zum Vergnügen wird, und die Urtheilskraft der Einbildung nicht beschwerlicher fällt, als daß sie seine Hitze leitet, so wird das Leben bleiben, und die Phantasie die Beurtheilungskraft so erleuchten, daß sie Leichtigkeit behält.

<sup>30</sup> Verschonen keine leere Zeile. Gegen solche war unser Verfasser immer unerbittlich. Nur einmal brachte er, in dem höchsten Glanz seiner Ehre, dem Neide ein Opfer mit der verwünschten und scheuslichen Zeile in einem der am besten übersetzten Bücher der Odyssee.

“Close to the Cliff with both his hands he clung,

“And stuck adherent, and suspended hung.

Die Rote der kleinen Geister und Kunstrichter könnten sich ohne den Trost eines solchen Verses, an dem sie beständig angeklebt klebten, und angehangen hingen, (*stuck adherent and suspended hung*) niemals zufrieden gegeben haben. Shakespear gab dem Dunsen seiner Zeit, wenn wir dem Ben Johnson glauben wollen, eben den Trost, durch sein *Caesar did never wrong but with just cause*. Aber es giebt eine Art von noch niedrigeren Geschöpfen, in deren Gefolge sich ein gewisser Edwards befindet, der das Mittel weis, sich so gar über die Fehler des Druckers herzumachen. Der letzte Herausgeber des Shakespear gab dem Corrector der Druckerey Befehl, daß alle Noten des Herrn Pope



Leben und Ungezwungenheit, daß man glaubt, die Natur selbst zu sehen, und es für Kinderspiel hält, schön zu schreiben <sup>32</sup>. Aber Unge-

M 2

---

Anmerkungen.

an ihren Stellen gedruckt werden sollten. In einer derselben war, wie sie sagen, einiger Italiänischen Novellen gedacht, worinn Dec. und Nov. so abgebrochen gedruckt standen. Allein die Drucker der neuen Ausgabe druckten sie in December und November aus, und so ausgedrucket legt sie dieser Edwards dem Herausgeber zur Last. War dieser Mann nun ein solcher Duns, daß er diese Critik auf guten Glauben machte, so verdient er großes Mitleiden; war er so boshaft, sie mit besserem Wissen zu machen, so verdient er noch mehr.

<sup>31</sup> Denn feilen sie das Ganze ic. Ein berühmter französischer Schriftsteller sagt: L'art d'être éloquent en vers est de tous les arts le plus difficile, et le plus rare. On trouvera mille Genies qui sauront aranger un ouvrage, et le verlificer d'une maniere commune; mais le traiter en vrai Poëte, c'est un talent qui est donné à trois ou quatre hommes sur la terre.

<sup>32</sup> Und es für Kinderspiel hält, schön zu schreiben. Die Ursache ist, weil wir alles, was klar, ungezwungen, und einfältig ist, der Natur beylegen, ohne zu bedenken, daß die künstliche Anordnung der Worte und des Ausdruckes, woraus diese Ungezwungenheit entspringet, die Wirkung vieles Nachsinnens und vieler Mühe ist. Es ist wahr die Mühe zerstöret oft eben die



zwungenheit im Schreiben rührt von der Kunst<sup>33</sup>, nicht vom Ungefähr her; wie die sich am behendesten bewegen, welche tanzen gelernt haben.

---

#### Anmerkungen.

Leichtigkeit, welche eben aus dieser Mühe, wie wir sagen, entstehet. Dieses kann und wird bey einem gemeinen Schriftsteller geschehen; aber niemals bey einem Genie. Es giebt nur einen Ausdruck, welcher genau der rechte ist; obgleich der erforderte Gedanke sich wohl auf hundert Arten ausdrücken läßt. Aber aus einem solchen Haufen auszusuchen erfordert Arbeit; und wenn man den rechten Ausdruck getroffen hat, so wird man nicht sowohl Geschmack als Beurtheilung besitzen, niemals gewiß wissen, daß er eben der rechte ist, den man suchte; alsdenn sucht man so lange, bis man müde wird; und dann nimmt man den ersten, den man findet! Ein Genie hingegen bemächtigt sich seiner, so bald es ihn gefunden hat, und wählet nie einen ähnlichen statt seiner.

33 Aber Ungezwungenheit im Schreiben rühret 2c. Diese Art von Schriftstellern, welche unser Verfasser anderwärts nennet: „den Pöbel der Gentlemen, der mit Leichtigkeit schrieb,“ glaubte, diese Eigenschaft eines Gedichtes gienge nur solche an, die leicht geschrieben wären; da er doch annimmt, sie sey die letzte, und schwer erreichte Vollkommenheit eines ausgearbeiteten Werkes. Aber das Schreiben dieser Gentlemen, welche in der obigen Zeile ausgelacht werden, und sein Gegentheil, welches er irgendwo rassende Prose nennt, sind die beyden äußersten Feh-



Wenn es so schwer, so mühsam ist, nach den Regeln zu schreiben: wie viel besser ist's nicht, sich selbst zu gefallen und ein Narr zu seyn. Man nenne immer das elende Versta- chen eine Krankheit; der Verfasser ist glücklich oder zufrieden. Es lebte, sagt man, in primo

M 3

---

Anmerkungen.

ler desjenigen vollkommenen Stiles, dessen Begriff er hier durch seine eigne Schreibart erkläret hat. Wie die Leichtigkeit die Mode des vorigen Alters war, so hat die Nachahmung Miltons in die affectirte Schreibart der izigen eine prächtige Härte eingeführet. Diesen letzten Character beschreibt Quintilian sehr richtig, und giebt einen guten Grund an, warum sie so gut aufgenommen wird. „Euenit nonnunquam ut aliquid grande inueniat, qui semper quaerit quod nimium est; verum et raro euenit, et caetera vitia non pensat.“ Ich erinnere mich, daß Herr Pope, da ich einst ein Gedicht mit ihm las, worinn der Dichter beständig im hohen Ton sang, und mühsame Ausdrücke suchte, scherzhaft sagte: „Das ist ein seltsamer Mann; er scheint mit den Apothekern zu glauben, *album graecum* sey besser, als ein ordentlicher Stuhlgang. Er selbst war niemals schwülstig oder prächtig und wenn er jemals auf eine Härte verfiel, so kam es nicht daher, weil er etwas gemeines mit Pracht sagen wollte, sondern weil er viel mit wenigen ausdrückte.



Georgii 34, ein würdiges Parlamentsglied,  
kein kleiner Mann, ein Lord. Wenn das Haus

---

Anmerkungen.

34 Es lebte in *primo Georgii*. Die Erzählung von diesem Wahnsinnigen ist dem Original eben so sehr vorzuziehen, in Ansehung der ungezwungenen Erzählung, als die Erzählung von dem Soldaten des Lucullus ihm nachstehet. Es ist wahr, der Einfall, den Horaz seinem Wahnsinnigen giebt, schießt sich besser für seine Epistel, welche Poesie ist; und ohne Zweifel hatte diese Stelle noch andre Schönheiten, welche die Zeit uns entrißen hat. Denn es gehet der Person, wie der Malerey; die feinsten Züge verlöschen, am ersten; und was noch schlimmer ist, sie werden auch am spätesten bemerkt: So leben durch Zeit und schlechten Geschmack die grössten Schönheiten am kürzesten. Allein, wir dürfen uns nicht wundern, daß alte Satirenschreiber die Wirkungen dieser unglücklichen Vereinigung empfinden, da man die neuern, zum Exempel die Rabelais und Cervantes so wenig verstehet. Einer der feinsten Züge in dem letzten befindet sich in dem Plan seines berühmten Romans, da er einen spanischen Edelmann von funfzig Jahren durch das Lesen der Ritterbücher wahnsinnig werden läßt. Allein wir sehen wenig von seiner Schönheit, wenn wir nicht wissen, daß eine in Unordnung gerathene Einbildungskraft die gemeine Krankheit unter den Spaniern in ihren abnehmenden Jahren ist. Eine Sache, wovon uns Thuanus gelegentlich, unterrichtet: Mendoza étoit un fort habile homme, il avoit été employé en de grandes Ambassades; sur la fin de ses jours il devint furieux, comme d'ordinaire les Espagnols. *Thuanus.*



schon aus einander gegangen war, saß er noch immer vergnügt da, hörte, zeichnete auf, und antwortete, wie mitten in der Berathschlagung. Das war seine einzige Thorheit; sonst war er in seinem Leben ein vernünftiger Mann, zärtlich gegen seinen Freund, höflich gegen seine Frau; wurde nicht rasend, wenn ihm eine Pastete verbrannte, und war viel zu klug, in einen Brunnen zu treten. Die verdammten Aerzte und seine Freunde sperreten ihn ein, ließen ihm zur Ader, ließen ihn schröpfen, gaben ihm abzuführen; kurz, sie machten ihn gesund. Mißvergnügt über seine Gesundheit, rief der Mann: „Der Teufel hole euch, Freunde, für eure Mühe! Ihr habt mir so lange zur Ader gelassen und gereinigt, daß ich aus einem Patrioten von Ansehen iht ein Tropf geworden bin, der nichts kann, als Ja sagen.“

Alles betrachtet, muß die bloße Prose mein Loos seyn. Die Weisheit wird, leider! früh oder spät kommen: es ist eine Zeit, wo uns das Dichten abgeschmackt wird: Ich will die Verse den Schulknaben überlassen. Nicht länger auf die Regel der Poesie eingeschränkt, ergebe ich



mich der Wissenschaft, mein Herz zu bilden und harmonisch zu machen, jedem Gedanken seine Gränzen anzuweisen, und meine Seele im gleichen Maasse zu erhalten.

So bald ich in meine ländliche Hütte trete, fängt meine Seele da wieder an, wo sie vorher stehen blieb; Gedanken, welche ich zu Sydeparckcorner vergaß, kommen mir in der Betrachtung-nährenden Grotte wieder entgegen. Hier in der Einsamkeit, und alle Complimente bey Seite gesetzt, lege ich meinem Herzen diese vernünftige Fragen vor.

Wenn du dem Arzt klagest, daß dein Durst zunimmt, je mehr du trinkest; warum gestehst du nicht eben so gut die Thorheit und Krankheit, wenn du mehr begehrest, jemehr du hast? Das Herz löset diese Frage den Augenblick auf: „die Menschen fühlen nur den Schmerz, aber nicht das Laster.“

Wenn güldne Engel die Krankheit nicht mehr heilen wollen <sup>35</sup>, so wünscht ihr alle königliche

---

#### Anmerkungen.

<sup>35</sup> Wenn güldne Engel. Diese Erläuterung ist weit glücklicher, als die, welche im Original gebraucht



Zauberey zum Teufel: wenn knechtische Beichtväter schreyen <sup>36</sup>, Geburt und Amt geben einem Pair Ehre, Wahrhaftigkeit und Ansehen, so siehe in dieses Herz, filziger D — ! sey aufrichtig, und sage, kannst du einen einzigen von diesen Miethlingen darinn finden? Dennoch gehest du, ohne das zu achten, was dein Herz dich lehren kann, zur Kirche, um diese Schmeichler predigen zu hören.

Zwar könnte der Reichthum,witz oder Verdienst, könnte er einen Gran von Muth, oder einen Funken Verstand geben; so muß ich gestehen, daß der Weiseste sich schämen müßte, wenn D \*\* die Sechslinge mehr liebte, als er <sup>37</sup>.

M 5

---

#### Anmerkungen.

worden; weil sie dadurch, daß sie Begriffe vom Gelde erregt, die Seele zu der Moral vorbereitet, welche sie erläutern soll.

<sup>36</sup> Wenn knechtische Beichtväter zc. Dr. Ken — t.

<sup>37</sup> Einen Sechsling mehr liebte zc. Der Geiz und die Verachtung desselben ist in diesen Worten wohl ausgedrückt.



Wosern man sich auf die Geseze verlassen darf, und wenn der Gebrauch ein Eigenthum geben kann, so gehört das uns, wovon wir leben: Das angenehme Abscourt bekennet <sup>38</sup> Sie für seinen Herrn, wenn seine Felder Ihnen ihre Früchte geben. Alle Hennen, alle Rebhüner, die Worldly in der Stadt verkauft, so gar sein Wild sind für eine Guinee die ihrigen: er kaufte das bey tausenden, was Sie mit mehr Verstand kauften, so wie Sie es brauchen, ein Stück nach dem andern. Worinn bestehet iht der Unterschied, oder worinn wird er künftig bestehen? Sie zahlen einen Groschen, und er zahlte ein Pfund.

Seathcote selbst, und Männer, die so reich an Ländern sind, als er; die Herren des fetten Wsham, oder der Lincolner Marschen, kaufen jedes Stück Holz, wobey sie sich wärmen, kaufen jedes Huhn, was sie für unsern Tisch senden. Dennoch nennen sie die Hälfte von

---

#### Anmerkungen.

<sup>38</sup> Das angenehme Abscourt. Ein Landgut gegen Hampton-Court über.



dem, was der Teufel aus Lincoln übersehen kann, thöricht das ihrige. So wohl die Gesetze Gottes, als des Landes, verabscheuen eine Beständigkeit des Eigenthums. Die Güter haben Flügel, und schweben in der Gewalt des Schicksals unsicher an der Spitze jeder flüchtigen Stunde <sup>39</sup>, immer im Begriff, durch Gewalt, oder mit dem Willen der Besitzer, durch Verkauf, wenigstens durch den Tod, ihren Herrn zu verändern. Ein Mensch? und auf immer? Armseliger! was verlangst du? Ein Erbe verdrengt den andern, wie eine Welle die andre. Alle ungeheure Güter, Ländereien, Thiergarten oder Jagten, (wie sie immer Namen haben!) ach! mein Bathurst! was helfen sie? Laß Cotswood Hügel mit Sapertons schönen Thal zusammenstoßen; laß hier Kornböden und Tempel, dort Landhäuser und Pyramiden erbauen; verbinde durch Ei-

---

Anmerkungen.

<sup>39</sup> Hängen in der Gewalt des Schicksals — unsicher an der ic. Ein Begriff der Neuern, (die Magnet-Nadel) gab hier dem Nachahmer einen Ausdruck, der weit schöner war, als sein Original.



chenalleen Städte mit Städten; schließ ganze Hufen in Mauern: alles ist eitel! der unerbittliche Tod reißet alles zu Boden, und Bäume, Steine, Güter und Besitzer gehen dahin.

Es giebt Leute, welche weder Gold, noch Silber, noch Helfenbein, noch getriebene bene Gefäße, noch Gemälde, noch Marmor, noch Edelsteine, noch Kleider von persischer Farbe besitzen — und, dem Himmel sey Dank! es giebt Leute, welche sich nicht darum bekümmern, sie zu besitzen.

Reden Sie vom Geschmack so viel Sie wollen, mein Freund, sie werden eben so leicht zwey gleiche Gesichter, als zwey gleiche Seelen finden. Warum von zweyen Brüdern der eine reich und rastlos, pflüget, brennet, düngt und arbeitet von einem Tage zum andern; der andre für Weiber, Spiel und Wein, alle Rüben des Townshend <sup>40</sup>, und alle Minen des Gro-

---

#### Anmerkungen.

<sup>40</sup> Alle Rüben des Townshend. Lord Townshend, Staatssekretär Georgs des Ersten, und Andern. — Als dieser große Staatsmann seine öffentl.



venor verachtet; warum einer gleich den Bu\*, zufrieden mit Gold und Berachtung, sich am Hofe und im Parlament bücket, und ja sagt; der andre von starker Wohlthätigkeit der Seele getrieben, wie Oglethorpe <sup>41</sup> von einem Vol zum andern fliegt, das ist allein der regierenden Macht bekannt, welche das Genie in der Stunde der Geburt bildet: dem Gott der Natur <sup>42</sup>, der, immer in uns, unsre Handlungen lenket, nicht unsern Willen zwinget. Jedes hat ein andres Temperament, wie ein andres Gesicht oder eine andre Bildung: sein großer Endzweck ist immer derselbe.

---

Anmerkungen.

chen Geschäfte niederlegte, vertrieb er sich die Zeit mit der Landwirthschaft, und gab sich sonderlich mit den Erfindungen ab, welche in Ansehung der Rüben gemacht sind; er redete von keiner Sache lieber.

<sup>41</sup> Gleich dem Oglethorpe. Der mit der Anlegung der Colonie von Georgien beschäftigt war.

<sup>42</sup> Der Gott der Natur. Hier hatte der Dichter eine Gelegenheit, seine eigne Philosophie zu erläutern: und dadurch seinem Original einen weit bessern Sinn zu geben; und den Naturalismus, und das fatum des Horaz zu verbessern, welche in diesen Worten verdeckt ausgedrückt sind.

Scit *Genius* natale comes qui temperat astrum,  
*Naturae Deus humanae.*



Ja, so klein auch mein Haufen sey, einen Theil will ich genießen, und einen Theil beylegen. Mein Erbe mag seufzen, und es für lieblos halten, daß ein so armer Mann ohne Bedienung leben wollte. Kein Landesgesetz hat für ihn bestimmt <sup>43</sup>, wie frey oder sparsam ich meine Tage vollenden soll: ich, der ich zuweilen verschwende, zuweilen spare, und eine Stunde der Sorge, die andre der Sorglosigkeit weihe. Es ist zweyerley, ob ich meinen Vorrath thöricht verschwende, oder ob ich mich um keine neue Schätze bekümmere: ich nütze, wie ein Knabe, den ersten besten Tag, und bin vergnügt, vom schmutzigen Mangel entfernt zu seyn.

Was bekümmert es mich, (einen Wanderer!) ob mein Schiff vom ersten Range ist, oder nicht? Das Schiff könnte vielleicht eine bessere Figur machen; ich aber, den es führet, werde deswegen nicht kleiner, noch größer. Je

---

#### Anmerkungen.

<sup>43</sup> Aber kein Landesgesetz. Er zielet auf die Landesverordnungen, welche in England und Irroland gemacht waren, um die Erbschaft der Papisten zu ordnen &c.



der günstige Wind macht mich nicht stolz; noch kämpfe ich mit äußersten Kräften gegen alle Stürme: gehe an Macht, Wiß, Gepränge, Tugend, Gestalt und Glück hinter dem vordersten und vor dem letzten.

“Doch, warum eine so lange Predigt vom Geize? Er ist nicht mein Laster!“, So wünsche ich Dir Glück, daß Du eines Tyrannen entledigt bist; aber empfindest Du nicht etwa eben icht die Herrschaft eines andern, der eben so rasend ist? den Geiz nach Gewalt? fühlest du weder die Wuth des Zorns, noch den Schrecken der Furcht? Nicht die schwarze Furcht vor dem Tode, die alle Herzen niederschlägt? Kann deine Vernunft, mit Schrecknissen umgeben, sich vest auf dem Thron behaupten, die Bekannten verachten, und vor den Unbekannten nicht zittern? Kann sie, unerschrocken und standhaft, beyde Welten betrachten <sup>44</sup>, trotz

---

Anmerkungen.

<sup>44</sup> Und standhaft beyde Welten betrachten. Man merke, mit welcher Bescheidenheit er die Ausgelassenheit seines Originals verbessert hat, nach welchem die Hoffnung einer andern Welt ein Theil des Aberglaubens war, den Horaz verspotten wollte: (Hingegen



Hexen, Teufeln, Träumen und Fegefeuer? Vergnügt in die Zukunft, vergnügt hinter sich sehen, und jeden Geburtstag mit dankbarem Herzen zählen? Hat das Leben, so nahe vor seinem Ende, keine Bitterkeit? Kannst du einen Feind ertragen, einem Freunde vergeben? Hat das Alter nur deine harten Talente erweicht, wie Winterfrüchte mürbe werden, ehe sie vergehen? Oder glaubest du, mein Freund, alles gethan zu haben, wenn du von hundert Dornen einen einzigen ausziehst?

Lerne, wohl zu leben, oder mache nur dein Testament. Du hast genug gespielt und geliebt, und gegessen und getrunken; tritt vernünftig ab; ehe ein munterers Alter lachend auftritt, und dich von der Schaubühne schiebet; und laß die mit besserem Anstand tändeln, die Lust an der Thorheit finden, und deren Thorheit andre belustiget.

---

#### Anmerkungen.

will sein Nachahmer nur die falschen Schrecken vor Geistern, die Diablerie der Zauberey und des Fegefeuers aus dem Wege räumen.)



Satiren